Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt. (2. Mose 20:12.)

Nr. 10. | 8. Mai 1927. | 59. Jahrgang.

Gedenke deiner Mutter!

Nichts Heiligeres gibts auf Erden,
Verwandteres der Gottheit nicht,
Als Liebe, die in hellen Strahlen
Aus einer Mutter Auge bricht.
Drum trage sie auf deinen Händen,
Drum sei ihr treu zu jeder Frist,
Drum tu' zu Lieb' ihr alles, alles . .
Denk, daß es deine Mutter ist!

Und wenn sich ihre Locken bleichen,
Wie Schnee ihr Haar vom Haupte wallt,
Wenn ihr gelähmt die flinken Hände,
Gebeugt die teure Huldgestalt,
Steh liebend ihr zur Seite, sorge,
Daß du zum Grab ihr Stab noch bist,
Ertrag voll Liebe alles, alles . .
Denk, daß es deine Mutter ist!

Und jener kleine Rasenhügel,
Der dort ihr stiller Friedensport,
O pfleg' ihn dankerfüllten Herzens
Wie eines Heiligtumes Hort,
O laß von Rosen ihn umduften,
Und bring' ihm heiße Tränen dar,
Denn, die hier ruht, war eine Mutter . .
Denk, daß es deine Mutter war!

Mutter.

Vom Ältesten Karl Weiß.

Als der Urquell der göttlichen Liebe offenbart wurde, nahmen die Götter folgende Bestandteile: „Die strahlende Wärme der Sonne, die zauberhafte Milde des Mondes, den erquickenden Tau des Morgens, die Stille der Nacht, den Schmelz des Gesanges der Nachtigall, die Frömmigkeit und Reinheit der Taube, die Geduld und Sanftmut des Lammes, den Fleiß der Biene, die Emsigkeit der Ameise, den Mut und die Stärke des Löwen, die Klugheit der Schlange, die unberührte Schönheit der Rose, den keuschen Duft der Lilie, die Bescheidenheit des Veilchens und fügten sie zu einem großen Schöpferwerk zusammen, formten daraus eine Seele, gaben ihr die göttliche Liebe, und daraus entstand ein Meisterstück der Schöpfung — die Mutter.

Ihr innerstes Empfinden äußert sich in ihrer Liebe. „Diese Liebe kommt der Liebe Gottes am nächsten." Sie ist die immerwährende Melodie der Menschheit, sie ergießt ein helles Licht über die Jugend und umgibt das Alter mit einem Heiligenschein, sie erhellt die Zukunft durch die Strahlen, die sie vorauswirft, verherrlicht die Gegenwart durch ihren Glanz, den sie nach rückwärts erstrahlen läßt: sie ist ein Ausfluß der Achtung und Bewunderung, flößt Sanftmut, Mitgefühl, Glauben und Vertrauen ein: vermehrt in einem gewissen Grade die Geisteskraft, ist uneigennützig und übt dadurch eine reinigende und erhebende Wirkung aus auf den Aufbau des menschlichen Geschlechtes. Der Wert einer Nation und ihres Geschlechtes ist abhängig von ihren Müttern. Sie gehen voran und geben kommenden Geschlechtern den sittlichen Wert ihrer Charaktere. Sind Mütter sich dessen bewußt, so schaffen sie dem Staate die höchsten volkswirtschaftlichen Werte. Sie wissen, daß in ihren Kindern Majestäten sind, die der göttlichen Liebe benötigen, daher wecken sie das Hohe und Edle, das in ihren kleinen Seelen enthalten liegt und dadurch schaffen sie der Welt Führer. Sie werden durch ihre Opferfähigkeit, durch die Stimme ihres Mitgefühls, durch die Hände der Barmherzigkeit, durch den Geist der Frömmigkeit zu Engeln der Menschheit und bilden den Brennpunkt der Liebe. Ihr Herz ist ein Born der Milde, ist ein gottgeweihter heiliger Ort, sie bildet den Morgen- und Abendstern des Lebens. Das Licht ihrer Augen ist das erste zum Erleuchten und das letzte zum Erlöschen des Prüfungstages des Mannes. Ihr Einfluß besitzt eine größere Macht als alle Vernunftschlüsse einer Beweisführung oder eines Gerichtes. Der Schöpfer hat sie an die höchste Stelle gesetzt; durch ihre Liebe erheben sich unsre Kindesarme und Augen zu ihr, flüßen uns im Mannesalter auf sie und verehren sie im Greisenalter. Der süßeste Laut, den wir im Weltall vernehmen, ist der Laut „Mutter". Sie ist die Göttin unsrer Kindheit. Ihre Autorität ist selbstverleugnende Liebe. Ihre Reinheit ist ein immer anziehender Magnet, ihr Fleiß ein Zeichen von Seelenadel. Ihre Liebe ist stärker als der Tod; sie überragt die Widerwärtigkeiten des Daseins und erhebt sich über die Kleinigkeiten der Welt. Unglück kann sie nicht unterdrücken, Feindschaft nicht entfremden, Versuchung nicht umgarnen. Sie wird die spröde Mannesnatur zur moralischen Biegsamkeit schmelzen können, sie ist die Sonne des Heimes, der Engel der Krankenstube, der Polarstern, um den sich alles dreht. Das sind die Kennzeichen einer Mutter, die sich ihrer hohen Berufung bewußt ist. Wie wenig achten wir in dieser aufs Stoffliche gesinnten Welt die Zärtlichkeit unsrer Mutter, schätzen so wenig die liebevollen Bekümmernisse um uns. Wir mögen ins Mißgeschick kommen, wir sind ihr teuer, stößt die Welt uns aus, sie versucht uns die Welt zu ersetzen. Fällt Schmach und Schande auf unser Haupt, sie hört nie auf, uns zu lieben. Ihr Töchter Zions, die ihr als herrliche Blumen erblüht und durch den wunderbaren

Blumenkelch reiner Schönheit und Anmut entzückt, würdigt diese Gottesbotschaft, ihr werdet die Mütter der Zukunft. Ihr tragt in eurem jungfräulichen Herzen die heilige Gottesahnung, den ewigen Keim des Besten und Höchsten! Ihr bewundert an dem Manne die Intelligenz, doch eure Intelligenz besteht in der königlichen Anmut, und Anmut bedarf keiner Diamanten, keiner Seide. Ihr sollt euch vorbereiten, Nationen voranzugehen. Durch eure unberührte Reinheit sollt ihr unserm Volke und unsrer Nation eine Läuterung geben. Ihr werdet Mütter, gekrönt mit dem heiligen Kleinod der Mutterschaft. Unter allen natürlichen Liebestrieben gibt euch einer den Adel — die Mutterliebe."

Einsetzung des Muttertages.

Am zweiten Sonntag im Mai wird in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ein Tag der Mutter geweiht, der hoch zu schätzen ist. Diese Nation ist die erste der Welt, die dem Magnet ihrer Heimat, welcher die vornehmste Grundlage des Staates bildet — der Mutter — nationale Huldigung und Ehre erwies. Im Jahre 1914 erklärte Präsident Wilson diesen Tag als einen Feiertag der ganzen Nation, dessen Urheberin und Gründerin Frl. Anna Jarvis aus Philadelphia ist. Die Losung dieses Tages gilt der Ehre der edelsten Mutter, die je lebte: der „Mutter deines Herzens". Die weißen Nelken sind die Blumen, die ihr geweiht werden. In der ganzen Welt wird dieser Tag heute schon gefeiert. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage spricht mit der größten Achtung und Anerkennung von ihren Müttern. Unser Volk, welches hohe sittliche Maßstäbe hat und in Reinheit und Keuschheit des Lebenswandels die höchsten und wünschenswertesten Tugenden erblickt, hat die größte Achtung vor den Müttern.

Meine eigene Mutter, die vielen Kindern das Leben schenkte, wovon nur noch einige leben, sie war das erste Wesen, das mich mit dem Leben in Verbindung gebracht hat. Obwohl ich nur das Märchen vom Klapperstorch kannte, so hatte ich doch das instinktive Empfinden, wenn ich ein neues Schwesterchen oder Brüderchen sah: die Mutter hatte etwas Großes getan. Ihr Leben war oft der größten Gefahr ausgesetzt und oft stand sie im mörderischen Feuer des Gebärens, und deshalb begreife ich heute, da ich selbst im reifen Mannesalter stehe, daß manche ihrer friedlichsten Ehejahre für sie doppelt zählen. Ich möchte heute die zarteste Rücksicht und Ehrfurcht in Anwendung bringen. Die sozialen Verhältnisse gewährten es ihr nicht, alle ihre Kinder erblühen zu sehen, doch die Erkenntnis im Evangelium ist die Genugtuung, daß sie ihren Kindern einen Tempel schenkte. Ihre Fähigkeiten werden nicht durch den Tod ihren Abschluß finden. Es ist für mich der größte Reichtum, sie noch lebend zu besitzen. Die bittersten Entbehrungen mußte sie schmecken, die herbsten Enttäuschungen wurden ihr zuteil. Ihr Optimismus wurde gebrochen, doch sie ist Siegerin geblieben und der Lohn kann nicht ermessen werden von uns, ihren Kindern, die noch leben. Mein Sein und Wesen verdanke ich ihr. Heute möchte ich ihr Blumen ins Leben streuen, ihr danken fürs Leben, das sie mir gewährte.

Ihr Söhne Zions, die ihr Väter werdet, schätzt die Mütter eurer Kinder, achtet sie als das Höchste, das euch anvertraut ist; ihr beeinflußt das Geschick der Nation, der Völker — doch eure Mutter und die Mutter eurer Kinder beeinflussen das Geschick des Mannes.

Viele große Männer, alle Erfinder, alle Dichter, Sänger und Musiker geben die Ehre ihrer Größe ihrer Mutter. Ich möchte einen steirischen Schriftsteller, den gefeiertsten der Gegenwart, Peter Rosegger, anführen: „Meiner lieben, guten Mutter, die mit ihrem reichen Schatze von Sagen, Märchen und Liedern den Funken in mir entfachte, pflegte und hegte, die

in sich eine Welt von Poesie trug, ihr, meiner unvergeßlichen Zauberfee, danke ich alles. Durch ihr inniges Walten wurde mein Pfund gehoben."

Was mütterliche Liebe für ein Volk getan hat, zeigt, wie eine Landesmutter den fürchterlichen Herzog von Alba zwang, ihr Respekt zu zollen. Die Geschichte des alten Landes, das Buch Mormon, zeigt uns, was Mütter in der Vaterlandsliebe, Treue und Verteidigung der höchsten Güter geleistet haben. Laßt uns diese Mütter, die ihr Leben so oft in die Schanze schlagen, ehren, achten, schätzen und lieben.

Früchte des Mormonismus.

Keuschheit unter den Mormonen.

(Schluß.)

Das Zeugnis eines Geistlichen.

Außer den statistischen Zahlen, die die hohe Sittlichkeit unter den Heiligen der Letzten Tage bestätigen, kann man noch die Berichte zahlloser Beobachter anführen, die sich wirklich ein gerechtes Urteil bilden konnten. Ein Beispiel ist die Feststellung eines Geistlichen der Methodisten-Episkopal-Kirche, der längere Zeit unter den Mormonen lebte. Er sagt: „Die jungen Leute der Mormonenkirche sind reine junge Männer, mit klaren Augen, verständig und männlich. Die Berichte des Halbmillionen-Dollar-Deseret-Gymnasiums der Mormonenkirche in Salt Lake City zeigen, daß von den Hunderten von jungen Leuten, die dort ausgebildet wurden, sich auch nicht einer befand, der mit unreinen Krankheiten behaftet war, ein Bericht, der in allen amerikanischen Städten nicht seinesgleichen findet.

Frei von Lastern.

„Bankroft stellt fest, daß alle Inhaber der Bordelle Nichtmormonen und auch fast alle Glückspieler und Schankwirte Andersgläubige (Nichtmormonen) sind. Zweihundert von den zweihundertfünfzig Städten und Dörfern des Territoriums Utah enthalten nicht ein einziges Bordell. Ehe sich die „Heiden" in Salt Lake City niederließen, hörte man in den Straßen oder Wohnungen selten Flüche, Verwünschungen oder schlechte Ausdrücke. Es gab dort keine Platzjäger oder Bettlerschaften, man sah keine Unflätigkeit, und es gab weder politische noch gerichtliche Prostitutionen. Die Mormonen waren ein Volk, das frei von Lastern war."

Was Nichtmormonen sagen müssen.

Die Schreiber, die ungünstig über die Moral der Mormonen geschrieben haben, waren fast ohne Ausnahme falsch unterrichtet oder hatten von vornherein ein Vorurteil. Dagegen hat eine große Zahl Beobachter, deren Ruf über allem Zweifel erhaben ist, über die ausgezeichneten sittlichen Zustände gesprochen, welche sie unter den Mormonen fanden. Miles Grant, der eine zeitlang Redakteur der Zeitung „World's Crisis" war, sagt: „Wir kamen zu dem Schluß, daß es in Salt Lake City weniger Ausschweifung gibt als in irgend einer Stadt der Vereinigten Staaten von derselben Größe, und wenn wir in diesen Tagen eine Familie und Kinder ohne Laster aufziehen möchten, brauchten wir für ihr moralisches Verderben, wenn sie hier leben, im Vergleich zu andern Städten in dieser Stadt am wenigsten zu fürchten." Sergeant Ballentyne, der ausgezeichnete Richter, der an den höchsten englischen Gerichten tätig ist, sagt: „Die Mormonen führen in Wirklichkeit aus, wonach das englische Volk strebt, indem es seine Übel bekämpft. Die schweren Folgen der Zügellosigkeit und der Ausschweifung sind unter ihnen unbekannt. Sie bilden eine reine, keusche und gesunde

Gemeinschaft. Es ist ein Fehler, wenn man behauptet, daß der Glaube die Lüste fördert. Im Gegenteil, die Grundsätze der Religion sind auf den Kampf gegen die Lüste eingestellt." Remy und Renchley, obgleich sie in manchen Aufsätzen ungünstig von den Mormonen geschrieben haben, sagen in ihrem Artikel: „Eine Reise nach Salt Lake City (1885): Die Liebe zur Wahrheit verpflichtet uns, zu sagen, daß wir, im allgemeinen gesprochen, von allem, was wir sahen, erbaut waren und daß, soweit der äußere Eindruck geht, Utah das sittenreinste Land der Welt ist. Alle Männer sind nutzbringend beschäftigt. Wir fanden weder Faulenzer, Müßiggänger, Glücksspieler noch Trunkenbolde. Die Heiligen, die in Vielehe lebten, ließen fast ohne Ausnahme bei uns die Empfindung zurück, als seien sie gute Väter und Gatten. Alles, was uns vor Augen kam, war anständig, und man war der entschiedenen Meinung, daß wir es hier mit keinen Scheinheiligen zu tun haben." Einige Jahre später rühmte Phil Robinson die Mormonen wegen ihrer hohen Ideale und ihrer öffentlichen Moral, denn er hat sehr nahen Verkehr mit den Mormonen gepflegt, um sie dabei richtig betrachten zu können.

Ein Volk mit hohem Charakter.

Wenn wir nun zusammenfassen, was die Berichte über unehelich geborene Kinder, über Ehescheidung wegen Ehebruch, die Insassen der Gefängnisse für geschlechtliche Verbrechen und die Zahl der jungen Leute mit Geschlechtskrankheiten feststellten, kommen wir zu der Schlußfolgerung, daß die Leute in Utah einen hohen, moralischen Stand einnehmen. Kein Staat zeigt auf die Dauer einen bessern Bericht als Utah, obgleich es einige Staaten gibt, die mal in dieser oder jener Zahl etwas günstiger dastehen. Aus andern Berichten, z. B. Ehescheidung und die Opfer der Unkeuschheit, wo man die Mormonen teilweise oder ganz von den Nichtmormonen des Staates trennen kann, geht hervor, daß die Mormonen in vielen Hinsichten viel bessere Berichte geben als die Nichtmormonen. Die Berichte, die vertrauenswürdige Beobachter über die Mormonen geschrieben haben, schildern sie als ein Volk, das immer einen sehr hohen sittlichen Charakter hatte. Aus „The Fruits of Mormonismus".

An unsre Geschwister in der Mission.

„Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige!" sagte der Herr schon in der Mitte der Zeiten. Dieses Wort trifft heute besonders für die deutschsprechenden Völker zu. Das Feld ist weiß zur Ernte, wenn wir nur noch mehr Schnitter hätten!

> Vielleicht haben viele unsrer lieben Geschwister gemerkt, daß die Missionare nicht so lange bei ihnen verweilen, wie die Missionare vor Jahrzehnten es in der Regel tun konnten. Wir hoffen aber, daß die Geschwister dies nicht übel nehmen, denn die Brüder sind angewiesen worden, ihre Zeit so viel wie nur irgend möglich den Freunden zu widmen.

Natürlich werden sich die Brüder immer genügend Zeit nehmen, Fragen unserer Geschwister inbezug auf das Evangelium zu beantworten, denn dazu sind sie hier, aber hauptsächlich sind sie ausgesandt, die Welt zu warnen und Buße zu predigen, damit noch recht viele die Wahrheit erkennen und annehmen, denn wir haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Das Kommen des Herrn ist nahe, und viel Arbeit muß noch geleistet werden.

Hugh J. Cannon.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Erzähl es ihr!

Denkst Du jemals darüber nach, wie selten Du Deiner Mutter Deine Liebe zu ihr ausdrückst? Nein, Du bist meistens zu beschäftigt, zu sorglos und selbstsüchtig. Aber einmal wird es zu spät sein, ihr zu sagen, wie sehr Du sie liebst und brauchst. Sieh einmal in ihr ruhiges Gesicht und beachte die tiefen Falten, die Sorge, Liebe und Anstrengungen in dem Kampfe des Lebens gegraben haben.

Und wie viele unnütze Kopfschmerzen Du ihr verursacht hast! Und dennoch liebt sie Dich, und vergibt Dir mit ihrem weiten Mutterherzen. Gehe mal in Dein Kämmerlein, schließe die Türe zu, verbanne weltliche Dinge aus Deinem Gedächtnis und denke nur an Mutter. Dann denke daran, wie sehr Du sie brauchst, wie schwer es sein würde, ohne ihren guten, wohlgemeinten Rat leben zu müssen, und dann vergegenwärtige Dir, wie wenig Du ihn beachtet hast. Denke darüber nach, wie wenig Freude Du ihr in der Vergangenheit bereitetest, um sie glücklich zu machen, und wie selten Du wirklich versuchst hast, ihren Lebenspfad eben und freundlich zu gestalten.

Nein, es gibt keinen Freund auf Erden, der ihr gleicht, wenn wir krank und niedergeschlagen sind. Warum willst Du ihr darum nicht bekennen, wie sehr Du sie brauchst und auch, so viel Du kannst, wie sehr Du sie liebst? Niemals wirst Du wirklich wissen, wie sehr Du sie liebst, bis sie in ihre ewige Heimat gegangen ist. Verschiebe es nicht auf morgen, es ihr zu sagen. Zeige durch Deine Taten, daß Du sie liebst und brauchst. Glaube, was ich Dir sage, es wird Dir bittern Kummer bereiten, wenn Du wartest, bis es zu spät ist.

In allen Sorgen des Lebens laßt uns nicht vergessen, freundlich zur Mutter zu sein. Laßt uns Blumen säen, während sie noch am Leben ist, damit sie an ihrem Lebenswege blühen.

Für Mutters Huld.

Einmal hörte ich einen betrübten Vater mit seiner sorglosen Tochter sprechen, die er sehr liebte. „Luzie," sagte er, indem er in ihre tiefblauen Augen sah und ihr blondes Haar streichelte, „Luzie, ich möchte mit dir über deine Mutter sprechen. Vielleicht hast du auch ihr abgehärmtes Gesicht bemerkt. Natürlich hast du dies nicht verursacht, aber es ist deine Pflicht, ihr einen Teil ihrer Last abzunehmen.

Ich wünsche, daß du morgen früh aufstehst und das Frühstück besorgst. Wenn dann deine Mutter kommt und ihrer Überraschung Ausdruck gibt, gehe grade auf sie zu und küsse sie auf den Mund. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie dies ihr liebes Gesicht aufhellen wird.

Außerdem schuldest du ihr wenigstens einen oder zwei Küsse. Vor vielen Jahre, als du noch ein kleines Mädchen warst, küßte sie dich, wenn kein andrer das Verlangen hatte, dich mit deinem fieberhaften Atem und geschwollenen Gesicht zu liebkosen. Damals warst du nicht so anmutig, wie du es heute bist. In den sonnigen und schattenreichen Jahren der

Kindheit war sie immer bereit, durch die geheimen Kräfte des Mutterkusses dich zu beruhigen, wenn sich deine ungeschicklichen Hände an den rauhen Dingen der Außenwelt verwundet hatten.

Und dann die Mitternachtsküsse, durch die sie dir so viele schlechte Träume verscheuchte, wenn sie sich über dein ruheloses Lager beugte, fallen alle ins Gewicht.

Natürlich ist sie nicht so schön zum küssen wie du, aber wenn du deine Arbeit während dieser letzten zehn Jahre getan hättest, würde man den Gegensatz nicht so bemerken. Ihr Gesicht hat Falten, deines nicht.

Und dennoch, wenn du krank wärest und sie sich über dich beugte, würde dir ihr Angesicht schöner als das eines Engels scheinen. Sie würde jede Gelegenheit wahrnehmen, dir zu dienen zu deiner Wohlfahrt, und eine jede Falte würde dir wie ein heller Sonnenstrahl vorkommen, der sich über ihr liebes Gesicht ergießt. Sie wird dich in kurzer Zeit verlassen, denn wenn diese Lasten nicht von ihren Schultern genommen werden, muß sie darunter zusammenbrechen. Diese rauhen, harten Hände, die so viel für dich getan haben, werden dann auf ihrer leblosen Brust gefaltet sein. Diese vernachlässigten Lippen, die dir den ersten Kuß gaben, werden für immer geschlossen sein, und diese kranken müden Augen werden sich in der Ewigkeit öffnen. Dann erst wirst du deine Mutter schätzen, aber es wird zu spät sein." (Die Schriftltg.)

Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

Die Südamerikanische Mission.

Ansprache des Ältesten Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölfe.

Meine Brüder und Schwestern!

Ich möchte Ihnen einige Verse aus dem 26. Kapitel des 2. Nephi vom 23. Verse ab vorlesen, welche lauten:

Das Evangelium ist weltumfassend.

„Denn sehet, meine geliebten Brüder, ich sage euch, daß Gott der Herr nicht in Finsternis arbeitet.

Er tut nichts, es sei denn zum Besten der Welt; denn er liebt die Welt, selbst daß er sein eigenes Leben niederlegt, daß er alle Menschen zu sich ziehen möge. Denn er befiehlt niemandem, daß er nicht an seiner Seligkeit teilnehmen soll.

Hat er jemals jemandem zugerufen und gesagt: Gehe fort von mir? Sehet, ich sage euch, nein; aber er sagt: Kommet zu mir alle Enden der Erde, kaufet Milch und Honig ohne Geld und ohne Preis.

Hat er je den Menschen befohlen, aus den Synagogen oder aus den Bethäusern hinauszugehen? Sehet, ich sage euch, nein; aber er hat sie allen Menschen frei gegeben; und er hat seinem Volke befohlen, alle Menschen zu überzeugen, sich zu bekehren.

Hat der Herr irgendjemandem befohlen, keinen Teil an seiner Güte zu haben? Sehet, ich sage euch, nein; denn alle Menschen haben das gleiche Recht, und niemand ist ausgeschlossen."

Und jetzt lese ich den 33. Vers:

„Denn der Herr tut das, was gut unter den Menschenkindern ist; und er tut nichts, was für die Menschenkinder nicht klar ist; und er lädt alle ein, zu ihm zu kommen und seiner Güte teilhaftig zu werden; und er wehret niemandem, zu ihm zu kommen, Schwarzen oder Weißen, Gebundenen oder Freien, Männern oder Frauen; und er gedenket der Heiden; und alle sind vor Gott gleich, beide Juden und Heiden."

Ein besseres Verständnis.

Es ist mein Vorrecht gewesen, mit meinen Begleitern, den Brüdern Rulon S. Wells und Rey L. Pratt im Laufe des vergangenen Jahres

ein besseres Verständnis für die Empfindungen des Herrn gegen seine Söhne und Töchter zu bekommen, wie sie in dieser Schriftstelle ausgedrückt werden, die ich Ihnen soeben vorgelesen habe. Wie Sie gehört haben, waren wir bestimmt, als erste Missionare der Kirche nach Südamerika zu gehen.

Der erste Missionarbesuch in Südamerika.

Diejenigen jedoch, welche unsere Geschichte studieren, werden sich erinnern, daß Bruder Parley P. Pratt die Westküste jenes Landes vor ungefähr 70 Jahren besuchte. Er blieb einige Monate, bis seine Mittel erschöpft waren und quälte sich mit der spanischen Sprache ab. Er war nicht so glücklich wie wir, seinen Enkel, Bruder Rey L. Pratt mit sich zu haben, der ein Meister im Spanischen ist. Das machte es uns möglich, eine Arbeit zu leisten, welche Bruder Pratt nicht tun konnte. Außerdem bin ich überzeugt, daß während der letzten zwanzig Jahre in Südamerika eine wunderbare Veränderung vor sich gegangen ist, welche notwendig war, um die Herzen der Leute und der Regierungen für die Evangeliumsbotschaft vorzubereiten. Wir wußten jedoch, daß es nicht leicht sein würde, aber wir waren willens, bis ans Ende der Erde zu gehen, irgend ein Opfer zu bringen, uns der großen Verpflichtung, welche der Herr unserer Kirche auferlegt hat, zu entledigen, allen Menschen die frohe Kunde zu bringen, daß Er wieder gesprochen und Seine Kirche auf Erden errichtet hat, auf daß alles Fleisch, Schwarze und Weiße, Gebundene und Freie, Juden und Heiden Kenntnis von den guten Dingen erhalten mögen, welche der Herr getan hat.

Die kürzliche Missionstätigkeit in Südamerika.

Wir machten eine lange Reise in jenes südliche Land — übrigens haben sich einige darüber gewundert, daß wir nicht nach San Francisko gingen und von dort nach Südamerika fuhren; wenn Sie aber die Landkarte zur Hand nehmen und eine gerade Linie südlich von New York ziehen, wird diese Linie ungefähr 200 Meilen westlich von Valparaiso führen, das an der Küste von Chile liegt. Somit liegt ganz Südamerika eigentlich östlich von New York. Wir fuhren am 14. November von New York ab und erreichten nach sechs Tagen und sechs Nächten die Westindischen Inseln. Wir fühlten mit Gewißheit, daß wir weit von der Heimat entfernt waren. Wir hätten zu der Zeit in Europa sein können. Dann fuhren wir neun Tage und neun Nächte ohne Land zu sehen und befanden uns der östlichen Spitze von Südamerika gegenüber und nicht viele hundert Meilen westlich von den britischen Inseln. Nach drei weiteren Tagen waren wir im Hafen von Rio de Janeiro an der Küste von Brasilien. Nach weiteren fünf Tagen erreichten wir unseren Bestimmungsort Buenos Aires, die große südliche Hauptstadt mit 2 250 000 Einwohnern. Ich sagte zu einigen der Brüder, daß wir die seltsame Erfahrung machten, im kalten Winter New York verlassen zu haben, um im herrlichen Sommerklima Südamerikas anzukommen, wo sie Sommer haben, wenn hier Winter ist; den Aquator zu passieren, wo die Sonne sich nordwärts bewegt und im Nordosten aufgeht und im Nordwesten untergeht, wie es auch beim Mond der Fall ist, und alle bekannten Sternbilder verschwinden zu sehen, denn die Erde war von der unsrigen in bezug auf Vegetation, Klima, Bevölkerung, ganz verschieden und eine mir fremde Sprache, bis ich das Gefühl eines Menschen hatte, der gänzlich der Welt entrückt ist, die er kannte. Ich bin dankbar, daß wir Bruder Pratt mit uns hatten, der die spanischen Sprache beherrschte, und Bruder Wells, der die deutsche Sprache konnte, denn wir trafen zwei deutsche Familien in Buenos Aires, die sich in Deutschland der Kirche anschlossen.

Deutsche, die ersten Täuflinge in Südamerika.

Mit Hilfe von Bruder Wells konnten wir das Werk unter der deutschsprechenden Bevölkerung fördern, und ehe er zurückkehren mußte, hatten wir das Vorrecht, sechs von ihnen in die Wasser der Taufe zu führen; es waren die ersten Bekehrten in Südamerika. Bruder Wells' Rückkehr machte uns großen Kummer, da wir seine Gesellschaft und seine deutschen Sprachkenntnisse sehr vermißten, aber seine Krankheit war solcher Natur und kehrte immer wieder, daß wir fühlten, sein Leben war in Gefahr. Er war ein ganz kranker Mann, und doch wäre Bruder Wells gern dort geblieben, selbst wenn er sein Leben hätte niederlegen müssen. Wir waren sehr enttäuscht, ihn heimgehen zu sehen; aber es war nötig, und er war bereit, dem Rat zu folgen und so fröhlich zu gehen, wie er geblieben wäre.

Dann setzten Bruder Pratt und ich unsere Arbeit unter den Deutschen fort, so gut wir konnten, aber es war sehr schwierig. Ich mußte Bruder Pratt in Englisch sagen, was er ihnen sagen sollte, und er sagte es auf Spanisch zu einem deutschen Mädchen, welches nur wenig Spanisch verstand. Sie übersetzte es unseren Freunden ins Deutsche und auf demselben Umwege erhielten wir ihre Antwort. Aber es gelang uns, sie zu behalten Ihr Interesse wuchs und unsere kleine Gruppe nahm an Zahl zu. Als Bruder Stoof uns erreichte, der die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, war er imstande, die Arbeit aufzunehmen und vorwärtszubringen, sodaß sie heute in einem sehr gedeihlichen Zustand ist. Es haben noch eine Anzahl anderer Leute Interesse bekommen. (Fortsetzung folgt.)

Charakterstudien aus der Bibel.

Propheten und das Studium derselben.

Bevor wir einige Propheten des alten Israel studieren, ist es notwendig, uns mit der Berufung und der Tätigkeit eines Propheten vertraut zu machen. Zweifellos haben viele Leute von der Tätigkeit eines Propheten eine falsche Vorstellung. Es herrscht der Gedanke vor, ein Prophet sei ein Verkündiger oder Vorhersager von Ereignissen, ein Mann, der voraussagt, was sich später ereignen wird. Wir haben Männer, die uns prophezeien, wie das Wetter morgen sein wird. Manchmal wagen sie es sogar, uns das Wetter acht Tage im voraus anzugeben. Schließlich gehen sie noch weiter und versuchen, uns das Wetter für eine ganze Jahreszeit zu prophezeien. Aber im allgemeinen hat der Wetterprophet keinen guten Ruf.

Dann gibt es eine andre Art Propheten, Männer, die das Ende der Welt prophezeien. Diese Propheten haben wir von Geschlecht zu Geschlecht gehabt, und es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie jemals aussterben werden. Das Eigenartige ist, daß sich immer Leute finden, die leichtgläubig genug sind, solche als wahre Propheten anzunehmen, obgleich sie natürlich den genauen Zeitpunkt des Weltendes nichts wissen, und ebenso wenig über andre zukünftige Ereignisse. Solch ein Mann ist immer ein Betrüger. Aber diese Sorte Vorhersager segeln gewöhnlich unter dem Namen Propheten. Sie mißbrauchen diesen heiligen Namen und entehren die wahren Propheten des Herrn. Von solchen Wetterpropheten wird natürlich in der Bibel nicht gesprochen.

Nach der Bibel ist der Prophet ein Mann, der für Gott spricht. Beispiele solcher Männer waren Moses, Samuel, Elia, Jesaja, Jeremia und andre. Es ist wahr, daß diese Männer auch prophezeiten, aber Gott selbst hatte ihnen dann diese Dinge kund getan. Sie betrafen Dinge, die zur Ausführung des göttlichen Planes unter den Menschenkindern beitrugen. Nicht

nur gegenwärtig leben Menschen, sondern es gab solche in der Vergangenheit, und sie werden auch in der Zukunft leben, deshalb ist es ganz unmöglich, sich mit der Vergangenheit und der Gegenwart zu befassen, ohne nicht auch in gewissem Grade die Zukunft in Betracht zu ziehen.

So werden wir verstehen, obgleich die Propheten des Alten Testaments manchmal prophezeiten, dies doch nicht ihre Hauptbeschäftigung war. Ihre Haupttätigkeit war der Gegenwart und nicht der Zukunft gewidmet. Sie legten die Erfahrungen aus, durch die ihre Landsleute gegangen waren. Ihr Beruf war, den Leuten die Bedeutung der Ereignisse klar vor Augen zu führen. Erfahrung, wenn sie recht verstanden wird, ist eine Offenbarung. Aber Gott gibt den Menschen nicht die gleichen Erfahrungen, und deshalb ist der Prophet dazu berufen, den Menschen zu erklären, was ihre Erfahrungen bedeuten.

Jesus war ein Prophet, der größte von allen Propheten. Er sprach immer für Gott. Er erklärte den Menschen, was Gott in der Natur, in der Geschichte und im Menschenherzen zu ihnen sagt. Er schalt die Religionslehrer seiner Zeit, weil sie zu Wetterpropheten entartet waren. Sie wußten über das Wetter zu reden, aber sie waren unfähig, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Der Wert des Prophetenstudiums.

Der Hauptwert des Studiums der hebräischen Propheten liegt darin, die Bibel zu einem lebenden Buche zu machen. Für die meisten Leute z. B. ist sie ein totes Buch. Ein Grund hierfür ist, daß man sie zu wenig liest. Die Bibel ist eine Stimme, aber viele Leute hören die Stimme nicht. Eine der wichtigsten Fragen ist deshalb: „Wie können wir die Bibel zu einem lebenden Buche machen?“ Ein Weg ist der, diese Propheten zu veranlassen, so zu uns zu sprechen, daß man ihre Stimme hören kann.

Zweifellos sind manche prophetischen Bücher schwer zu verstehen. Sie bilden den schwersten Teil des Alten Testaments. Aber gerade deshalb bilden sie auch den allerwertvollsten Teil der Heiligen Schrift. Sie haben uns am meisten zu geben. Natürlich ist es nicht meine Absicht, in unserm Prophetenstudium eine Erklärung ihrer Schriften zu geben. Wonach ich strebe, ist: Sie in die Umgebung der Propheten zu führen, Sie mit der Geschichte ihrer Zeit bekannt zu machen, damit Sie ihre Sprache verstehen und einige ihrer besondren Charaktereigenschaften hervorzuheben. Dadurch werden wir ihre Botschaft an die Kinder Israel besser verstehen.

Sie haben sicher schon gehört, daß Leute die Bibel viele Male durchgelesen haben. Sie glauben, daß sie das gute Buch deshalb durch und durch kennen. Aber es ist leicht möglich, daß man die Seiten der Bibel herunterliest und dann doch nicht viel klüger ist als vorher. Dies trifft besonders auf die prophetischen Bücher zu. Alles hängt davon ab, *wie* wir lesen. Im Mittelalter unternahmen fromme Leute oft weite Pilgerfahrten zum Sarge eines Heiligen. Sie wanderten meilenweit, um die Fingerknochen oder die Fußknöcheln „eines Heiligen vor Alters“ anstarren zu können.

Als dieser törichte Aberglaube ausstarb, begannen die Leute die Bibel zu lesen. Sie pilgerten durch das Buch vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung des Johannes. Es war nicht ganz so wertlos als das Besuchen heiliger Särge, aber es war oft Zeitverschwendung. Den Punkt, den ich hervorheben möchte, ist der, daß es nicht auf das Lesen der Bibel, sondern auf das Verstehen derselben ankommt. Wenn man den allgemeinen Inhalt eines Buches versteht und mit Überlegung liest, ist dies immer zum Vorteil. Beim Lesen der Bibel ist dies aber unbedingt erforderlich. Was wir brauchen, ist ein Vertiefen in den Geist der Schriften. Ein besseres Bekanntsein mit einigen großen Persönlichkeiten der Bibel soll uns dazu helfen.

Oliver C. Dalby.

Treu in dem Glauben.

„Treu in dem Glauben
den Eltern uns lehrten.
Treu stets der Wahrheit,
die Helden begehrten,
Gott zugewandt, Aug', Herz und Hand,
Standhaft und treu
Sei stets unser Stand."

Familie Wilson hatte sich im Salon ihres bequemen Heimes versammelt, um einen sogenannten „Heimabend" abzuhalten. Sie hatten das Lied: „Treu in dem Glauben" gesungen und Georg, der zwölfjährige Sohn, der am letzten Sonntag zum Diakon ordiniert worden war, hatte das Gebet gesprochen. Da die Mutter für das kleine Volk aus der Sonntagsschulzeitschrift soeben eine interessante Geschichte vorgelesen hatte, war nun der Vater an der Reihe, auch seinen Teil zum Programm beizutragen.

„Das Lied, welches wir heute abend sangen", sagte Herr Wilson, „erinnerte mich an eine junge Frau, die das Evangelium vor vielen Jahren in London annahm. Ihre Eltern waren wohlhabende Leute. Ihr Vater war ein bescheidener englischer Kaufmann.

Eines Nachmittags sprach ein Mormonenmissionar bei dieser Familie vor und ließ zwei Evangeliumstraktate zurück. Eine Woche später kam er wieder. Der Vater der jungen Dame, von der ich vorhin sprach, lud ihn ein, hereinzukommen, und nachdem er ihm eine Anzahl Fragen gestellt hatte, bezeichnete er ihn als einen Betrüger, als einen Wolf im Schafspelz und befahl ihm, das Haus sofort zu verlassen.

Als der Missionar fortgegangen war, sagte die junge Dame, die wohl zwanzig Jahre alt sein konnte, zu ihrem Vater: ‚Vater, es scheint mir, als wenn dein Benehmen sehr unchristlich war. Der Mormonenmissionar schien mir weit mehr ein wahrer Nachfolger Jesu Christi zu sein, als du es bist. Ich glaube nicht, daß du irgendetwas über die Mormonen und ihre Religion weißt.'

‚Aber hör mal, was weißt du denn von ihnen', fragte der Vater ärgerlich.

‚Ich weiß, daß die Lehre, welche sie verkündigen, wahr ist,' antwortete die junge Tochter. ‚Ich habe die Traktate gelesen, die sie uns hierließen. Ich verglich sie mit dem Evangelium, das Christus und Seine Jünger lehrten, und wenn irgendjemand das wahre Evangelium predigt, so sind es die Mormonen.'

‚Wir werden die Sache ruhen lassen' meinte der Vater und verließ das Zimmer.

Am nächsten Sonntagabend war eine Fremde in der Versammlung der Heiligen — die junge Dame, von welcher ich euch erzählte. Sie besuchte die Versammlungen dann regelmäßig ungefähr drei Monate lang. Eines Sonntags, als die Ältesten und Mitglieder sich zum Abendgottesdienst versammelt hatten, öffnete sich die Tür, und ein Mann trat herein. Sein Gesicht war totenblaß. Er zitterte vor Aufregung. Es war der Vater der jungen Dame. Sich an seine Tochter wendend, befahl er ihr in ernstem Ton, ihm zu folgen. Die junge Dame erhob sich niedergeschlagen und folgte ihrem Vater aus dem Versammlungsraum.

Auf dem Wege sprachen sie kaum ein Wort, aber als sie zu Hause ankamen, brach der Vater in Wut aus, gab den Mormonen verruchte Namen und sagte seiner Tochter, wenn sie noch einmal eine Mormonenversammlung besuche, würde er sie aus dem Hause werfen, und nicht nur das, sondern er würde sie verstoßen und enterben.

Die junge Dame versuchte, mit ihrem Vater vernünftig über die Sache zu reden, aber er weigerte sich, sie anzuhören. Sie stand auf und sagte:

‚Vater, ich werde mich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließen, und wenn es mir mein Leben kostet. Ich liebe die Wahrheit mehr als alles andre in der Welt. Mormonismus ist wahr, und ich bin bereit, für ihn jedes Opfer zu bringen.‘

Es wurde ihr die Wahl gelassen zwischen einem guten Heim oder der Enterbung und dem neuen Glauben, und die junge Dame wählte sich das Letztere. Dieser Entschluß kostete ihr ein gutes, bequemes Heim. Da sie ihr wütender Vater aus dem Hause warf, wurde sie von einer Familie Heiliger aufgenommen. Sie erhielt eine Stelle als Hausmädchen, sparte sich ihren Verdienst, und zwei Jahre später wanderte sie nach Utah aus. Drei Jahre nach ihrer Ankunft verheiratete sie sich und ist nun die Mutter von sieben schönen Kindern, eines von ihnen wurde am letzten Sonntag zum Diakon ordiniert.“

Als er dies sagte, vernahm man ein glückliches Schluchzen — Mutter war in Tränen. Die Kinder sahen einander erstaunt an und riefen dann aus: „Was, diese junge Frau ist unsre Mutter!“ Sie flogen zu ihr, schlangen ihre Arme um ihren Hals und überschütteten sie förmlich mit Küssen. Georg brachte die Gefühle aller zum Ausdruck, als er sagte: „Gott sei gepriesen für eine solche treue, edle Mutter!“

Wm. A. Morton.

„Ich dachte an dich, Mutter!“

Ein Knabe, der später Gouverneur des Staates Massachusetts wurde, war einmal nahe daran, zu ertrinken. Das Boot, in dem er segelte, schlug um, und er mußte über einen Kilometer weit schwimmen, aber schließlich erreichte er sicher den Strand. Als er nach Hause kam und seiner Mutter erzählte, was für eine lange Strecke er geschwommen war, fragte sie ihn ganz erstaunt, wie er es fertig gebracht habe, so lange auszuhalten. „Ich dachte an dich, Mutter,“ antwortete der Knabe, „und schwamm weiter.“ Der Gedanke an die Mutter half ihm im Augenblick der größten Not, und so rettete er sein Leben nicht nur für sich und seine Mutter, sondern auch für den Staat und für die Nation.

Der Gedanke an die Mutter hat viele Knaben und Mädchen, Männer und Frauen vor dem Versinken gerettet. Ja, er hat noch mehr getan. Der Gedanke an die Mutter rettete die Menschen nicht nur vom Tode, sondern er hat sie zu den größten und edelsten Taten angetrieben.

Der Gedanke an die Liebe der Mutter, an ihre schlaflosen Nächte für unser Wohl und unsre Sicherheit, hat vielen geholfen auf den rauhen und gefahrvollen Pfaden des Lebens, die schließlich im Hause unsres Himmlischen Vaters endeten. „Juvenile Instructor“.

An eine Mutter.

Du bist das Tal,
in dem ich träumend lebte. —
Du bist der Quell,
an dem ich gierig trank.
Du bist der Berg,
zu dessen Höh' ich strebte
aus Dank! —

Martha Heubach-Trimborn

Verschiedenes.

Ein gutes Beispiel. Der Diktator Spaniens, Primo de Rivera, erklärte kürzlich in einem langen Artikel, er habe nie einen Tropfen Wein oder Likör getrunken. Hunderte von Freunden könnten das bestätigen. Viele führende Persönlichkeiten sollten diesem Beispiel folgen, dann bliebe dem Volke viel Elend und Not erspart, denn wie die Führer, so das Volk.

Die Riesenleistung des Herzens. Ein normales menschliches Herz wiegt ungefähr 350 Gramm. Es pumpt mit durchschnittlich 70 Schlägen in der Minute jedesmal 180—200 cbcm Blut durch die Aderkanäle des Körpers. Fast 14000 cbcm Blut werden vom Herzen bewältigt oder das Vierzigfache seines Eigengewichts in der Minute. Das Durchschnittsherz beim Manne hat die Größe einer geballten Faust. In der Stunde pumpt es 840 Kilo Blut durch das Adersystem des menschlichen Körpers 1 Meter hoch oder hebt einen 60 Kilo schweren jungen Mann 13 Meter hoch; in achtstündiger Arbeitszeit denselben Mann 100 Meter hoch oder bis auf die äußerste Turmspitze einer großen Kirche. Und in vierundzwanzig Stunden — im Jahre — während des Lebens? Bei Berücksichtigung dieser Tatsachen wird einem klar, welche Riesenleistung, trotz seiner Kleinheit, dieser Muskel jahrein, jahraus unermüdlich verrichtet. Nun wird es auch verständlich, daß dieses Herz geschützt werden muß vor schädlichen oder nachteiligen Einflüssen. Zu den schädlichen Einflüssen gehört das Coffein, Teein und der Alkohol.

Im Kampf mit dem Tigerhai. Viele Leute zweifeln daran, daß der Profet Jona im Bauche des Walfisches Platz gefunden hat, der ihn dann später wieder ausspie. Zum Beweise dafür, daß es auch heute noch solche Seeungeheuer gibt, entnehmen wir der Schilderung des Forschers Mitchell Hodges folgende Sätze: „Bald erblickten wir im klaren Wasser der Lagune einen Haifisch von riesiger Größe. In seiner Gesellschaft befand sich ein nicht viel kleineres Ungeheuer, das Weibchen. Wir näherten uns unauffällig dem größeren Tier und sandten ihm eine wohlgezielte Harpune in die Seite. Die Harpune hakte sich sicher im Fleisch des Tigerhais hinter den mächtigen Flossen fest. Nun kam der große Kampf. Der Fisch, der etwa sieben Meter lang war, raste durch das Wasser der Lagune und zog das Boot in blitzschneller Fahrt hinter sich her. Als er tief untertauchte, wäre das kleine Bot beinahe mit in die Tiefe gezogen worden, wenn wir nicht rasch die Leine abgerollt hätten. Während der ganzen Zeit folgte das Weibchen treu ihrem Herrn. Eineinhalb Stunden vergingen, ohne daß die Kräfte der Bestie erlahmt wären. Dann wendete sie plötzlich und schwankte, was zur Folge hatte, daß das Fahrzeug kenterte und wir ins Wasser fielen. Glücklicherweise wurden wir aufgefischt, ehe die beiden Tiere, in deren aufgesperrtem Rachen wir bequem hätten stehen können, uns witterten. Erst zwei Stunden, nachdem wir aufgefischt waren, wurde der Hai in fünf Fuß tiefem Wasser getötet."

Aus den Missionen.

Goldene Hochzeit. Am 24. März 1927 feierten Bruder August Plaßmann und seine Gattin aus Bielefeld das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Beide stehen im 75. Lebensjahr und erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische. Bruder Plaßmann nahm das Evangelium am 17. August 1911 an und ist immer noch ein treues, fleißiges Mitglied. Möge der Herr dem Paare noch recht viele gesegnete Jahre schenken.

Deutsch-Österreichische Mission.

Angekommen. Glücklich im Missionsfelde angekommen sind: Merril C. Squires (Berlin), Anna L. Steinfeld (Missionsbüro), Lloyd LeRoy Wold (Dresden), Heinrich Wilhelm Rubow (Dresden).

Entlassen. Nach treuerfüllter Mission wurden ehrenvoll entlassen: Rudolph J. Erickson, Präsident des Zwickauer Distriktes. — Royal C. Gronemann, Gemeindepräsident in Erfurt. — Stephen White, Gemeindepräsident in Stettin. — Demoivre R. Skidmore, Präsident des Wiener Distriktes. — John Peery Gemeindepräsident in Berlin.

Ernennungen. M. Douglas Wood, der lange Zeit als Sekretär der Deutsch-Österreichischen Mission tätig war, wurde zum Präsidenten des Wiener Distriktes ernannt und Ältester A. Smith Pond an seine Stelle berufen. — Charles Taylor übernahm die Leitung des Zwickauer Distriktes.

Zwickau. Am 19.—21. März fand die erste Konferenz des Zwickauer Distriktes statt. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich in allen Versammlungen auf 461 Personen. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch durch die lehrreichen Ansprachen und Aufführungen war die Konferenz ein großer Erfolg. In der Sonntagsschule hinterließ die Aufführung „Muttersegen" einen tiefen Eindruck. Der Plauener und Zwickauer Chor brachten in der Hauptversammlung das Lied „Calvary" von Rodug für Soli, gemischten Chor, Klavier, Harmonium, Violinen und Cello gut zum Vortrag.

Am 22. und 23. März wurden in Plauen und Greiz erfolgreiche Versammlungen abgehalten.

Stettin. Am 26.—28. März fand unter Anwesenheit des Missionspräsidenten Hyrum W. Valentine nebst Gattin und des Europäischen Missionssekretärs Derrick eine erfolgreiche Konferenz statt.

Die Sonntagsschule wurde durch die wohlgelungene Aufführung „Im Tempel der Liebe" verschönert. Präsident Valentine erwähnte besonders die Wichtigkeit des Glaubens im Zusammenhang mit der Liebe.

Am Sonntagabend sprach Präsident Valentine besonders über die drei Bücher, die von der Wahrheit der Wiederherstellung der Kirche Gottes in diesen Tagen zeugen, die Bibel, das Buch Mormon und das Buch Lehre und Bündnisse. Besondres Lob verdient der Chor. Die Anwesenheit in allen Versammlungen belief sich auf 1051 Personen, darunter befanden sich 173 Freunde.

Im Laufe der Woche besuchte Präsident Valentine in Begleitung des Präsidenten Porter verschiedene Gemeinden dieses Distriktes.

Königsberg. Am 2. und 3. April war Konferenz in Königsberg. In der gutbesuchten Sonntagsschule wurde das Stück „Sünde und Keuschheit" aufgeführt. In allen Versammlungen lauschten die über 1300 Anwesenden, darunter über 200 Freunde, den Worten Präsident Valentines und der Missionare. Abends sang der Chor meisterhaft das Lied „Die Himmel erzählen".

Auch in Tilsit, Selbongen und Heiligenbeil wurden lehrreiche Versammlungen abgehalten. In letzterem Ort besteht keine Gemeinde, aber dennoch hatten sich trotz heftiger Gegenarbeit 350 Freunde eingefunden, die das Evangelium hören wollten. Eine ganze Zahl Freunde hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden und winkten den Brüdern Abschied zu.

Wien. Auch in Wien fand am 10. April eine Konferenz statt, deren Versammlungen gut besucht waren und in denen ein guter Geist herrschte. Distriktspräsident Demoivre R. Skidmore wurde ehrenvoll entlassen und Missionssekretär M. Douglas Wood an seine Stelle berufen. Am 12. April besuchte man die Gemeinden in Oberösterreich.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Hannover. Am 3. April wurde die Konferenz des Distriktes Hannover abgehalten. Alle Versammlungen waren sehr gut besucht und war in ihnen ein guter Geist zu verspüren.

Am 4. April konnte man vier Personen durch die Taufe in die Kirche aufnehmen. Die Taufe fand in der Leine statt.

Außerdem besuchten Präsident Cannon und seine Gemahlin die Städte Göttingen, Hildesheim und Herford, wo überall gutbesuchte Versammlungen abgehalten wurden. In Herford waren über hundert Freunde anwesend.

Uelzen. Auch die Gemeinde Uelzen macht gute Fortschritte. Kürzlich wurde ein wohlgelungener Unterhaltungsabend vom Fortbildungsverein veranstaltet, zu dem 85 Personen, darunter 45 Freunde, erschienen waren.

Hamburg. Am 10. April fand unter dem Vorsitz des Missionspräsidenten Hugh J. Cannon die Konferenz in Hamburg statt. In allen Versammlungen herrschte ein reger Geist. Der Hamburger Distrikt wurde geteilt und der neue Bezirk erhielt den Namen: Schleswig-Holsteiner Distrikt. Er umfaßt die Städte: Kiel,

Neumünster, Glückstadt, Itzehoe, Flensburg, Rendsburg und Husum. Ältester Elias H. Gardner wird diesen Distrikt leiten.

Der Hamburger Distrikt behält die Gemeinden Hamburg, Lübeck, Rostock, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven und Oldenburg. Distriktpräsident Aaron Taylor wurde ehrenvoll entlassen und Ältester Hamlet C. Pulley mit der Leitung des Hamburger Distriktes betraut. Die Gesamtzahl der Anwesenden belief sich auf 1638 Personen.

Am 13. April besuchte Präsident Cannon Duisburg, wo ebenfalls eine gute Versammlung abgehalten wurde.

Zürich. Hier konnte am 16. und 17. April eine geistreiche Konferenz abgehalten werden. Außer Präsident Cannon und Gemahlin hatten sich Missions-Präsident Valentine und Gattin eingefunden, die vielen Geschwistern noch von ihrer frühern Mission bekannt waren und reiche Belehrungen gaben. In der Abendversammlung sangen die vereinigten Chöre von Zürich und Basel unter der Leitung von Bruder Ringger das Oratorium „Die Vision", die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

Präsident Eduard Hofmann, der den Distrikt jahrelang in vorbildlicher Weise geleitet hat, wurde ehrenvoll entlassen und Ältester Harley W. Monson übernahm die Leitung des Distriktes.

Todesanzeigen.

Freiberg i. Sa. Hier starb am 14. Februar an Herzerweiterung Bruder Ernst Emil Uhlig. Er wurde am 5. Juni 1871 geboren und am 12. Oktober getauft. Er war stets ein treuer Diener im Werke des Herrn und starb mit einem festen Zeugnis vom Evangelium. — In Dresden verschied am 8. April Schwester Gertrud Blümel. Sie wurde am 30. März 1911 geboren und am 10. Mai 1920 getauft und war ein gutes Mitglied.

Bienenmühle bei Freiberg. Am 23. Februar verschied Bruder Alfred Gaitzsch. Am 24. August 1899 geboren, schloß er am 4. August 1923 einen Bund mit dem Herrn. Er war ein Mitglied der Dresdener Gemeinde und bis zu seinem Tode den Bündnissen treu.

Plauen i. Vogtl. Am 9. März nahm der Herr Bruder Kurt Max Oswald von dieser Erde. Er wurde am 1. Oktober 1890 geboren und schloß sich am 13. Juni 1914 der Kirche an. Er war immer ein gutes Mitglied.

München. Am 10. März 1927 ging Schwester Marie Lerchenfeld in die Ewigkeit. Sie wurde am 18. November 1902 geboren und am 27. März 1921 getauft. Seit der Zeit war sie ein fleißiges und treues Mitglied.

Stettin. Am 15. März rief der Herr Schwester Annemarie Raatz, geboren am 14. Juli 1907, aus diesem Leben. Am 29. September 1917 schloß sie sich der Kirche an und war bis zu ihrem Tode ein tätiges Mitglied. Fünf Wochen nach ihrem Bruder ging auch sie in die Ewigkeit.

Görlitz. Am 17. März 1927 erlöste der Tod Schwester Anna Kasper von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden. Am 3. März 1886 in Görlitz geboren, schloß sie am 16. Februar 1924 einen Bund mit dem Herrn. Sie war ein gutes Mitglied.

Stettin. Hier starb am 1. April 1927 nach langem, schweren Leiden im Alter von 82 Jahren Schwester Emilie Henriette Harwald. Im Jahre 1909 schloß sie sich der Kirche an und war bis zu ihrem Lebensende dem Bunde treu.

Linz. Hier starb am 4. April Schwester Stefanie Mareschka Ammer. Am 19. Juli 1901 geboren, schloß sie sich am 10. Juli 1914 der Kirche an und ging mit einem festen Zeugnis in die Ewigkeit.

Stargard. Am 12. April verschied im Alter von 78 Jahren Schwester Dorothea Louise Holzhüter. Seit dem 2. Juni 1923 war sie ein Mitglied der Kirche und bis zu ihrem Tode standhaft im Zeugnis.

*

Des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen
Und nicht als Ende dem Frommen.
Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln.
Diesem stärkt es zu künftigem Heil in Trübsal die Hoffnung.
Beiden wird zum Leben der Tod.

✶ ✶ Genealogie ✶ ✶

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Suche alle Urkunden der Namen: Wernick (Wernicke), Braun, Menges, Weinmann, Staemmler. Linie Stämmler, Wettin a. d. Saale liegt bis 1680 vor. Dann führt die Linie nach Straßburg. Bitte Auskunft.

Friedrich Wernick, Berlin O 112, Seumestraße 22.

Suche die Urkunden: Schroff (Schrof), Vohs (Voß), Pröse und Belter.

Marie Schroff, Berlin, Frankfurter-Allee 93.

Suche die Urkunden: Homberger, Bautzer in Marburg a. Lahn und Möscheid, Wernst, Hecker in Kirchhain (Reg. Marburg), Kämpfer, Dippel, Meißner in Kassel.

Friedrich Homberger, Leipzig-Vo., Natalienstraße 6.

Sind die Linien Tobler und Siebert schon gesucht?

Hans Tobler, Berlin N 39, Reinickendorferstraße 3.

Suche folgende Linien: Joseph Schrempp *10. 12. 1829 in Prinzbach, Kreis Offenburg, † 3. 5. 19? Lahr i. Baden. — Sophie Bender *4. 9. 1833 in Steinbach bei Bühl in Baden, † 11. 11. 1899 in Lahr. — Blasius Schrempp *? (vermutlich Prinzbach), †? um 1861, vielleicht Prinzbach.

Georg Ahrend, Berlin O 34, Eckertstraße 11.

Suche alle Urkunden Falkner, Lauterbach, Taubert, Boch und Tierlich.

Karl Falkner, Chemnitz i. Sa., Kreherstr. 9, II.

Suche Näheres über folgende Linien: Christian Wilhelm Peter Werner Gülcher * 19. 8. 1844 zu Biebrich (Mosbach), getraut 16. 1. 1870 in Hamburg, verzogen 1881, vielleicht nach London (England). Vater desselben Christian Gülcher * in Flenborn, dessen Ehefrau Anna Maria Johanna Bachmann, * 30. 9. 1812 in Düsseldorf. Weitere Angaben fehlen. Von Mutter der letzteren, Wilhelmine Bachmann geb. Straßmann fehlt Näheres. Ehemann der Straßmann: Georg Christoph Bachmann, Musiker. Weiteres fehlt. Alles in Wiesbaden, Düsseldorf und Biebrich. Ferner Näheres über Johanna Gülcher in Mainz, Johann George Landschöft * ungefähr 1785, seine Ehefrau Christine Dorothea Küstner. — Wilh. Vilmar, * ungefähr 1795, Ehefrau Johanna Elisabeth Hesse.

Bertha Behr (geb. Gülcher) Altrahlstedt b. Hamburg, Waldstr. 18 II.

Jeder **Genealogische Verein** und ein jedes **gute Mitglied** wird es als seine Pflicht betrachten, den obigen Anzeigen genaueste Beachtung zu schenken.

Inhalt:

Gedenke deiner Mutter	145	Treu in dem Glauben	155
Mutter	146	„Ich dachte an dich, Mutter!“	156
Früchte des Mormonismus	148	An eine Mutter	156
An unsre Geschwister in der Mission	149	Verschiedenes	157
Erzähle es ihr	150	Aus den Missionen	158
Und es wird gepredigt werden das Evangelium	151	Todesanzeigen	159
Charakterstudien aus der Bibel	153	Genealogie	160

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.